

Gurtenbahnfahren

Es gibt in Bern keinen zuverlässigeren Ort, um den Zustand unserer Gesellschaft zu prüfen, als die Gurtenbahn an einem sonnigen Mittag. Andere Städte machen Umfragen, wir haben dafür eine weisse Kabine, die in ein paar wenigen Minuten den Hausberg hochfährt und dabei alles offenbart: Erziehungsstile, Sozialverhalten, Packwahnsinn und die Frage, ob Rücksicht heute noch als Wert gilt oder bereits zur Folklore zählt.

Biker und der Rest der Welt

Schon beim Einsteigen sortiert sich die Welt fein säuberlich in zwei Gruppen. In Biker und Andere. Während die ersteren über die beiden mittleren Abteile frei verfügen können, müssen sich alle übrigen in das obere und untere quetschen. Das ist Teil des Konzepts, denn Downhill-Bikes sind, wie es der Name schon sagt, für die Fahrt den Berg hinunter konzipiert und viel zu schwer, um diesen damit auch wieder hinaufzupedalieren. Somit übernimmt das jeweils das weisse Bähnli. Da es an solchen sonnigen Tagen bereits hoch frequentiert ist, wird der Platz insgesamt etwas sehr knapp. Zeit also, für etwas gegenseitige Rücksichtnahme.

«Äs wott useluege!»

Aber, auf dem verbleibenden Raum besetzen die Kleinen sofort und so selbstverständlich, als wäre das ihr natürliches Recht, die wenigen Sitzplätze. Dass daneben alte Menschen mit Stock, leicht schwankend in der ruckelnden Bahn stehen müssen, scheint auch die gegenüber ihrem Nachwuchs extrem fürsorglichen Eltern, nicht zu stören. Die Kleinen können aber nicht aufstehen, denn sie müssen schliesslich «useluege». Das ist in vielen Familien offenbar ein Naturgesetz geworden: Das Kind will schauen, also schaut das Kind. Ob dafür eine Achtzigjährige ihr Gleichgewicht neu erfinden muss, ist zweitrangig.

Wenn die Umwelt falsch reagiert

Überhaupt ist die Gurtenbahn der vielleicht ehrlichste Ort für Erziehungsfragen. Hier zeigt sich in freier Wildbahn, was zu Hause unter «bedürfnisorientiert» läuft. Etwa wenn ein Kind seine Schuhsohlen immer wieder in die fremde weisse Hose rammt. Der mütterliche Satz, halb säuselnd an das Kind, halb vorwurfsvoll an die Hosenträgerin gerichtet, lautet dann: «Schätzeli, du muesch



d'Füessli still häbe, die Frou närvt sich.» Die Frau ist nun also das Problem. Sie möchte aber eigentlich bloss nicht als Fussmatte in fremde Erziehungskonzepte einbezogen werden und findet es einfach nicht wahnsinnig toll, dass das Kind offenbar glaubt, andere Menschen seien Teil seines Indoor-Spielplatzes. Diese sprachliche Verdrehung ist übrigens ein Meisterstück unserer Zeit. Nicht das Kind hat keine Manieren, nein: die Umwelt reagiert wieder einmal falsch. Die Frau in der weissen Hose ist plötzlich heikel. Der alte Mann mit Stock ist vermutlich schlicht zu wenig flexibel.

Aus Kinderwagen werden Überlebensfahrzeuge

Und während für den anständig unter seinem Besitzer am Boden liegenden Hund bezahlt werden muss, fahren Kinderwagen selbstverständlich gratis mit, obwohl sie gefühlt das halbe Abteil füllen. 'Kinderwagen' ist zudem in vielen Fällen auch ganz leicht untertrieben. Die Gefährte gleichen

inzwischen eher offenen Campingwagen und sind eine Mischung aus Notfalllager und Aussenposten des Zivilschutzes. Oft könnte man meinen, die Familie plane keinen Nachmittag auf dem Gurten, sondern einen längeren Rückzug in die Wildnis: Decken, Ersatzkleider, Znüni-boxen, Trinkflaschen, Stofftiere, Trottinette und passende Helme, Regenjacken, Sonnenschutz, vielleicht noch ein Fonduset für den Fall einer Wetterwende. Man weiss ja nie.

«Onkel Theobald berichtet, was er alles sieht und sichtet. Doch man siehst auch ohne ihn.»*

Nett sind auch jene Ausflügler, die ALLES kommentieren. Und überzeugt sind, dass auch alle anderen Fahrgäste die Landschaft und deren Schönheit zum ersten Mal in ihrem Leben sehen und deshalb auf eine Live-Audiodeskription angewiesen sind.

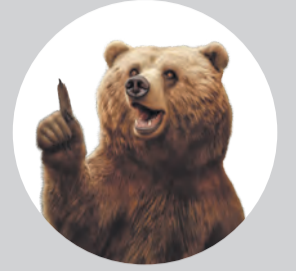
«Danke, dass dir mit dr Gurtenbahn gfare sit!»

Das Beste an der Gurtenbahn ist in solchen Fällen, dass die Fahrt nur ein paar Minuten dauert. So erhält auch der Satz am Ende der Fahrt einen ganz neuen Sinn, wenn eine nette Lautsprecher-Stimme sagt: «Danke, dass dir mit dr Gurtenbahn gfare sit!». Denn das ist zeitweise wirklich eine Tortur, die es zu verdanken gilt.

Foto: Gurten Park im Grünen, Text: aba

*Zitat aus Erich Kästners «Im Auto über Land»

PS:



Man erkennt Berner nicht nur am Dialekt.

Man erkennt sie auch am Tempo. Ein Zürcher rennt, wenn das Tram kommt. Ein Berner bleibt stehen, schaut ihm nach – und überlegt kurz, ob er jetzt wirklich schon einsteigen will ins nächste Kapitel seines Tages. Ich stand kürzlich am Zytglogge, als ein Tourist nervös auf die Uhr schaute und fragte: «Fährt das Tram pünktlich?» Ein Berner neben mir sagte: «Es chunnt scho.» Das ist in Bern keine Zeitangabe. Das ist eine Lebenseinstellung. Wir sind nicht langsam, wir sind präzise entspannt. Wir verschwenden keine Energie an unnötige Beschleunigung. Warum rennen, wenn man auch würdevoll zu spät kommen kann?

Es gibt ja diesen Witz: Weissst du, warum die Berner so langsam sind? Damit die Zürcher folgen können.

Würden wir unser Tempo anziehen, käme Zürich komplett aus der Puste. Irgendjemand muss ja das Referenzsystem für «gemütlich» bleiben. Natürlich hat das Nebenwirkungen. In Bern beginnt ein «grad schnäu» ungefähr bei fünf Minuten. Und wenn jemand sagt «i bi grad ungerwägs», dann kann das alles bedeuten – ausser, dass er gleich da ist. Aber Hand aufs Herz: Es funktioniert. Termine passieren. Leute treffen sich. Manchmal sogar am gleichen Ort zur ungefähren gleichen Zeit. Vielleicht ist Bern gar nicht langsam. Vielleicht sind einfach alle anderen nervös. Und wir haben beschlossen, da nicht mitzumachen. Aus Rücksicht. Auf die Zürcher. Und ich? Ich bin Berner und ich liebe Gemütlichkeit aber hasse Unpünktlichkeit. ML



LINSMAYER LIEST...



Bücher lesen wie Schokolade essen

Der Gang in die Buchhandlung bringt es an den Tag: es gibt so viele neue Bücher, dass auch notorische Leseratten den Überblick verlieren. Und offenbar verkaufen sich gerade die am besten, die von der Kritik am wenigsten wahrgenommen werden. Süffig erzählte Geschichten mit einer Kommissarin oder einem Kommissar, die uns bei

populären Themen abholen und schnell zu Bestsellern avancieren. Denn sie ecken nirgends an und bereiten uns, auch wenn es ab und zu um Unrecht und Tod geht, Vergnügen wie Schokolade essen. So auch ein Buch, das effektiv von Schokolade handelt: «Die dunkle Seite der Schokolade» von Dina Casparis. Der ausufernd abenteuerliche Roman profitiert vom Wissen der als Juristin promovierten Autorin und führt in einen Schokolade-Konzern und dessen dunkle Ursprünge in der Kolonialzeit. Alles beginnt mit einer Leiche in einem Kessel mit flüssiger heisser Schokolade und mündet in ein Happyend. Die Schokolade ist im Handel erhältlich und soll die beste sein, das Buch macht Spass. So dass jene Bücher, die nicht wie Schokolade munden, Mühe haben, dagegen aufzukommen. Weil es eben Bücher sind, die uns herausfordern, in denen um Stoff und Sprache gerungen wird, die auch formal Neues und Ungewohntes bieten und uns nicht nur unterhalten, sondern weiterbringen: zu Erkenntnissen über die Welt, uns selbst und zu Texten, die bleiben.

Dina Casparis:

«Die dunkle Seite der Schokolade». Roman. emons-Verlag, Köln 2026. 400 Seiten, Fr. 20.90



WETTBEWERB



Gewinne zwei Tickets für «Joe Di Nardo!».

Gemeinsam mit dem Stufenbau verlost der BärnerBär 2x2 Tickets für den Comedy-Abend am Freitag, 22. Mai 2026 mit Joe Di Nardo.

Teilnahmeschluss: 12. Mai 2026

Flüstere dem Bär etwas.



ottos.ch

Coca-Cola
Classic

15.95 statt 27.-
-40%

18 x 50 cl

Auch online erhältlich. ottos.ch

Feldschlösschen
Original

12.50 statt 18.75
-33%

15 x 33 cl

Auch online erhältlich. ottos.ch

Prada
Paradoxe
Femme
EdP
50 ml

79.90 Konkurrenzvergleich 170.-
-53%

Auch online erhältlich. ottos.ch

Surf
flüssig oder Pulver

25.95 statt 59.90
-56%

je 100 WG

24.95 Konkurrenzvergleich 57.95
-56%

je 90 WG

Auch online erhältlich. ottos.ch